GESCHICHTE
der botanischen Gesellschaft in Regensburg.

Von Herrn Dr. Oppermann,
Stadtgerichts-Arzt in Regensburg und Sekretär der K. B. botanischen Gesellschaft.

Indem die Regensburgische botanische Gesellschaft sich in den Stand gesetzt sieht, einige ihrer neuern Arbeiten im Gebiete der Kräuterkunde dem Drucke zu übergeben, glaubt sie zugleich diese Gelegenheit benützen zu müssen, dem Publikum eine kurze Darstellung ihrer Geschichte vorzulegen, theils um dasselbe von ihrer innern Einrichtung in neuerer Zeit und ihren Schiksalen in Kenntnifs zu setzen, theils um den Standpunkt zu bezeichnen, von dem aus allein ihr Verdienst um die Wissenschaft und das Fortschreiten ihrer Wirksamkeit unter so manchen Stürmen, denen eine verhängnifsvolle Zeit auch sie unterwarf, mit Gerechtigkeit und Billigkeit gewürdigt werden kann.

 Bey

Bey ihrer Entstehungsgeschichte brauchen wir nicht zu verweilen, indem selbe in jenen Abhandlungen, die sie unter dem Titel: *Geschichte der Regensburgischen botanischen Gesellschaft &c.* im Jahre 1792. herausgab, ausführlich enthalten ist, und dort sind auch die Gesetze abgedruckt, die sich die Gesellschaft bey ihrem Zusammentreten gab, und aus welchen der damals vorgesteckte Zweck dieser Stiftung deutlich hervor geht: nämlich eine Vereinigung von Kennern und Liebhabern der Botanik zu begründen, um das Studium dieser Wissenschaft zu verbreiten, besonders aber wifsbegierigen, sittlichen und gebildeten Jünglingen, die einst sich einem Zweige des Wissens widmen sollten, der Kräuterkunde als Hülfsstudium nöthig machte, durch die an Kenntnissen vorgerückten Mitglieder Unterricht zu ertheilen, ihren Eifer zu erregen und zu unterhalten. Es wurden daher Eleven aufgenommen, zur schicklichen Zeit vorschriftsmässig botanische Excursionen gemacht, und die Resultate, die man auf solchen Wanderungen sich abzog, die Entdeckungen, die man machte, das Neue, das man fand, wurde in Excursionsbeschreibungen zusammengefafst, und der Gesellschaft zur Prüfung, zum Nutzen und zum Vergnügen vorgelegt. Dafs auch jene Früchte der damaligen Zeit nicht ohne botanisches Interesse waren, wenn gleich vieles dabey vorkommen mufste, was nur dem Schüler als wichtig und neu erscheinen konnte, beweisen einige solche Aufsätze, die den obengenannten Schriften beygedruckt sind; dafs überhaupt diese Stiftung selbst den Veteranen der Wissenschaft nützlich und werth schien, beweifst der Beitritt mehrerer berühmter und gelehrter Botaniker, und selbst der

wür-

würdige Herr geheime Rath und Professor *von Schrank* war einer der ersten, der an diesem Institute thätigen Antheil nahm, wie denn auch von ihm schon in jenen Schriften Anmerkungen über verschiedene der Gesellschaft zugesendete Pflanzen vorkommen.

Indessen lebte die Gesellschaft ohne *Fond* blos von den Beyträgen, die die Mitglieder, oder andere würdige Freunde ihr weihten, auf eine ziemlich beschränkte Weise mehrere Jahre, und hatte nicht einmal ein schickliches und eigenes Lokale zu ihren Versammlungen und zur Aufstellung einer Bibliothek und eines Museums, welche letztern zum Glück noch nicht vorhanden waren. Ihre Stiftungsepoche (1790.) fiel noch in die Zeiten der Reichsstadt, deren biedere, der Wissenschaften kundige und sie schätzende Vorsteher zwar dem neuen Institute ihre Gunst und ihren Beyfall schenkten, keineswegs aber aus dem ohnehin kleinen und armen Freystaate eine Quelle, auch noch so klein, zum Unterhalte eines solchen ableiten durften. Zum Glück setzte die Anwesenheit des einst in Regensburg sich befindlichen Reichstages, der überhaupt auf sittliche und intellectuelle Bildung der Reichsstadt mächtigen und wohlthätigen Einfluſs hatte, die Gesellschaft mit mehreren würdigen Personen in Verbindung, die theils durch ihren ehrenvollen Beitritt, theils durch ansehnliche Geschenke der Gesellschaft nützten und sie förderten; so gehörte z. B. unter ihre ersten Gönner eine würdige und geistreiche Dame, die Gemahlinn des damaligen Kaiserl. Russischen Gesandten, Frau *von der Asseburg*, geborne Reichsgräfin *von Schulenburg-Wolfsburg*, die durch ihre liberalen

Bey-

Beyträge die Gesellschaft in den Stand setzte, ihre Existenz geltend zu machen, sich als eine öffentliche darzustellen, und als die erste in Deutschland, ja in Europa aufzutreten, die der Göttinn Flora einen eignen Tempel baute, in selbem das Studium der Kräuterkunde mit Eifer betrieb, und es zu verbreiten und zu erweitern strebte; denn erst im Jahr 1801. entstand die phytographische Gesellschaft in *Göttingen*, noch später jener ähnliche Verein zu *Rouen*. Die Geschäfte der Gesellschaft, insofern sie Oekonomie und innere Einrichtungen betrafen, besorgte der Präses, damals ein würdiger hiesiger Arzt, der Sanitätsrathsdirektor und Stadtphysikus Dr. *Kohlhas*, der bis an seinen Tod, der 1811. erfolgte, seine Stelle ununterbrochen begleitete. Für Correspondenz, Ausfertigung der Diplome etc. wurden Sekretäre gewählt, die ihrer übrigen Verhältnisse wegen mehrmalen wechselten, und deren erster, einer der Mitstifter, Herr *Martius*, dermalen Hofapotheker in Erlangen, war, dessen Vorliebe für Naturgeschichte und besonders für Pflanzenkunde anderwärts rühmlich bekannt ist. Einige verehrte Gönner und Mitglieder räumten der Gesellschaft zum Bedarf zuweilen ein Zimmer oder ein Gärtchen ein, Herr Graf *von Bray* versah sie im Jahr 1800. bey seiner Abreise von Regensburg, mit den nöthigen Meubeln; einige Jahre hatte sie einen kleinen Garten zur Miethe, und so wirkte sie lange, nur durch sich selbst erhalten, im Stillen, besonders wohlthätig durch Unterricht, und erwarb sich den Beyfall so vieler selbst der gröfsten Botaniker, die denn auch alle ihr Ehrendiplom wohlwollend aufnahmen, und sich freundlich mit ihr zu gemeinsamen Zwecken vereinten.

In

Im Januar des Jahres 1791. setzte die Gesellschaft einen Preis von 10 Dukaten auf die Beantwortung der Fragen: „ob systematische Kenntnifs der Botanik dem Apotheker noth„wendig sey, und warum und wie diese Kenntnifs am be„sten ausgebreitet werden könne? Ferner, bringt die Bekannt„machung der Giftpflanzen im Allgemeinen, vorzüglich aber „unter dem Landvolke Schaden oder Nutzen, und wie heifsen „im letzten Falle die Giftpflanzen, in welchem Erdreich wach„sen sie, wie macht man sie dem Nichtkenner, vorzüglich dem „Landmann bekannt? etc." und forderte ausser ihren Mitgliedern besonders die Apotheker Deutschlands zur Beantwortung derselben auf, weil immer noch Unterricht und Anfeuerung zum Studium der Botanik ihr erster Zweck war.

Am 14. Junius des folgenden Jahres hielt sie, um dem Theile des gebildeten Publikums, der der Göttinn *Flora* und ihren Priestern gewogen war, Rechenschaft abzulegen, und zum zweytenmal ihren Stiftungstag dankbar und froh zu feyern, eine öffentliche Sitzung, und eröffnete bey dieser Gelegenheit das Scrutinium über die angeführten Preisaufgaben, welches den Preis dem Herrn *Ebermeyer*, einem fleifsigen Pharmacevten in der *Heyerschen* Apotheke zu Braunschweig, und das Accessit dem Herrn Pfarrer *Heim* zu Gumpelstadt zutheilte.

Beyde Abhandlungen würden damals dem literarischen Publikum mitgetheilt worden seyn, wenn nicht Mangel an allen Fonds eine fernere Herausgabe der gesellschaftlichen Arbeiten unmöglich gemacht hätte, und so blieb mancher, zu sei-

seiner Zeit vielleicht interessante Aufsatz unbenützt liegen, und entspricht freylich itzt nicht mehr den Anforderungen der in der Wissenschaft vorgeschrittenen Zeit.

Die Gesellschaft ermüdete indessen nicht in ihrem edlen Bestreben, und immer mehr erhob sich ihr Wahlspruch: *Res parvae Concordia crescunt*, zur schönen Wirklichkeit.

Besonders war für den Flor und Wachsthum dieser Gesellschaft in wissenschaftlicher und anderer Hinsicht der Beytritt zweyer Männer sehr wohlthätig, deren einer Herr *Graf von Bray &c.* ihr bald nach ihrer Stiftung als Ehren-Mitglied angehörte, ja selbst ins Erstehen sie rief, und der andere Herr *Graf Caspar von Sternberg*, ihr im Jahre 1799. von ihrem eifrigen und fleifsigen Mitgliede dem Herrn Professor *Duval*, zugeführt wurde.

Diese beyden, bekannten, würdigen und gelehrten Männer, suchten im Bunde immer ein höheres Streben aufzuregen, die Gesellschaft zu einem Institute zu erheben, das nicht nur Leyen ins Gebiet der Wissenschaft einzuführen bestimmt sey, sondern das im Kreise vollendeter Männer tiefer eindränge ins unendliche Wissen, und mitarbeite und vorschreite so weit es Kräfte und Zeiten gestatten mögten. — Sie unterstützten ausserdem ihre Casse durch beträchtliche Beyträge, und übernahmen es späterhin, ihr den Schutz und die Huld ihrer höchsten Souveraine zu erwirken.

Bald nach seinem Beytritt bot der Gesellschaft Herr

Graf

Graf von Sternberg in seiner Wohnung ein geeignetes Lokale zu den Versammlungen an, und indem nun einer der oft störenden Anstände gehoben war, wurden alle 14 Tage regelmässig Sitzungen gehalten, fortlaufende Protokolle über das Geschehene aufgenommen, und solche jedesmal bey der nächsten Zusammenkunft von dem Sekretär abgelesen, und überhaupt wurde der Geschäftsgang mehr geordnet. In den Versammlungen beschäftigte man sich vorerst vorzüglich damit, die Herbarien genau durchzugehen und nichts darin aufzunehmen und alles daraus zu verweisen, was nicht richtig bestimmt und irgend einem Zweifel unterworfen war. Ueberhaupt glaubte die Gesellschaft, und vielleicht nicht ohne Grund, dafs Kenntnifs der einzelnen Bürger der Pflanzenwelt selbst, jeder andern Untersuchung derselben, — dafs folglich reine Botanik immer der angewandten vorausgehen müsse; und so behält auch sie sich bevor, diesem interessanten Theil dereinst mehrere Aufmerksamkeit widmen zu können.

Im Jahre 1800. schenkte Herr *Graf von Bray* der Gesellschaft grofsmüthig 500 fl. um damit ihr einen stehenden Fond für die Zukunft zu begründen. Dankbar erkannte sie diese abermalige edle Handlung ihres Gönners, und der Wunsch seiner schönen Absicht zu entsprechen, war leider der Grund eines bedeutenden Verlustes für die Gesellschaft, indem sie durch Anlegung dieses Capitals auf Zinsen in der Zukunft über die Hälfte desselben verlieren mufste.

Ein festlicher Tag war für die Mitglieder unserer Gesellschaft der 3. September 1801. an dem, bey einer Durchreise des Herrn *Grafen von Bray*, in der Wohnung des Herrn *Grafen von Sternberg* eine feyerliche Sitzung statt hatte, die den Dank der Gesellschaft gegen jenen grofsmüthigen Gönner und die Würdigung seiner Verdienste besonders dadurch auszusprechen strebte, dafs sie ihm das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes überreichte, und gehaltvolle Abhandlungen von den Herren *Grafen von Sternberg* und *Waldstein*, und den Herren Professoren *Duval* und *Hoppe*, gaben der Sitzung ein wissenschaftliches Interesse.

Zur selben Zeit wurde auch der Plan entworfen die botanische Zeitung herauszugeben, die mit dem Jänner des folgenden Jahres im Publikum erschien. Es ist wohl unverkenntlich, dafs die Gesellschaft durch dieses Unternehmen ihre Thätigkeit darlegte, und der Wissenschaft wahrhaft nützte. Diese Zeitschrift stand ehrenvoll neben den wenigen Schwestern, die damals mit ihr sich ausschlüfslich der Botanik widmeten, und allgemein als gut und nützlich anerkannt, hatte sie besonders einen Zweck erfüllt, was die andern nicht vermochten, sie verbreitete die Liebe zur Wissenschaft auf dem südlichen Theile des deutschen Bodens, der Florens Töchter, so schön, wie einer, schafft, und gab ihren Lieblingen Gelegenheit ihren Eifer zu befriedigen und näher einzudringen ins Studium der Botanik. Sie führte uns in den ehrwürdigen Zirkel von Männern ein, wie *v. Schrank, Sprengel* und *Willdenow* etc. die entgegen mit Gefälligkeit Theil nahmen an diesem nützlichen Institute. Im folgenden Jahre

(1803.)

(1803.) gewann diese Zeitschrift, in typographischer Hinsicht eben so sehr, als an innerm Gehalt, und sie würde vielleicht noch bestehen, wenn nicht durch die verhängnifsvolle Zeit der freye Verkehr mit den Nachbarstaaten, wie mit dem Auslande, so sehr beschränkt worden wäre.

Heilbringend war für die Gesellschaft das Jahr 1803. Mit der Besitznahme Regensburgs durch *Carl Dalberg*, den bekannten Kenner und Beschützer der Wissenschaften, konnte auch sie eine heitere Aussicht für die Zukunft hoffen, und nicht lange liefs der gütige Fürst ihre Wünsche unbefriedigt. — Herr *Graf von Sternberg*, den Stand und persönliches Verdienst in enges Verhältnifs zu Staat und Fürsten setzten, übernahm es bald, ein nützliches Institut, das er liebgewonnen hatte, dem neuen Landesherrn zu empfehlen, und am 4. Februar hatten die sämmtlichen anwesenden Mitglieder der Gesellschaft die Gnade, demselben von dem Herrn *Grafen von Sternberg* vorgestellt und mit Huld und sichtbarem Wohlgefallen aufgenommen zu werden.

Die erste Frucht dieses für die Gesellschaft feyerlichen Tages war ein Geschenk des Herrn Churerzkanzlers für die Bibliothek, nämlich: die ersten Hefte der neuen Prachtausgabe von *Duhamel traités des arbres et arbustes par Ventenat*, welches Geschenk Sie nach Mafsgabe der Erscheinung der folgenden Hefte nicht nur fortzusetzen huldvollst geruhten, sondern auch späterhin mit den übrigen Prachtwerken *Ventenats* als:

Jardin de Malmaison,

 Choix

Choix des plantes nouvelles &c. dont la plus part sont cultivées dans le jardin de Cels,

Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de Cels, und

Les liliacées par Redouté.

vermehrten.

Unterstützt nun durch ihren Fürsten stellte die Gesellschaft im März dieses Jahrs zwey Preisfragen auf, deren beste Beantwortung für die eine mit 25, für die andere mit 20 Dukaten belohnt werden sollte. Veranlassung hiezu gab die erst kurz erwähnte Vorstellung der Gesellschaft bey dem Herrn Churerzkanzler. Die erstere betraf die Wurzelknollen der Orchiden, ob sie nämlich, als Nahrungs- und Arzeney-Mittel brauchbar, angebaut zu werden verdienten? und wie deren Anbau zu veranstalten seyn würde, da die Vermehrung durch Knollen zu unbedeutend ist, indem die ältern alle Jahre absterben, und die Versuche mit der Aussaat aus verschiedenen Gründen bisher meist mifslang, worauf aber keine Beantwortung erfolgte. Die zweyte, setzte die Frage: „was sind Varietäten im Pflanzenreich, und wie sind sie bestimmt zu erkennen?" und von zwey eingelaufenen Beantwortungen derselben, erhielt eine im Jahre 1806. den ausgesetzten Preis, und wurde darauf in *Hoppe's* botanischem Taschenbuch und aus demselben später besonders abgedruckt. Ihr Verfasser war der durch seine *Flora Deutschlands*, seine *Collecta botanica*, *Botanischen Beyträge* &c. rühmlichst bekannte Herr Dr. *Albrecht Wilhelm Roth*, Land-

phy-

physikus in Vegesack nächst Bremen, der schon früher Mitglied der Gesellschaft war.

So angenehm und freundlich die ersten Monden dieses Jahres unserem Institute sich zeigten, so lieblich schlossen auch die letztern sich für dasselbe, und liefsen eine heitere Aussicht für die Zukunft hoffen. Im Herbste räumten Se. Churfürstliche Gnaden der Herr Erzkanzler der Gesellschaft den ehemaligen Klostergarten von St. Emmeram ein, der ziemlich grofs im Umfang, und mit einem Glashause versehen war, und zugleich geruhten Sie einen botanischen Lehrstuhl am Churfürstlichen Lyceo zu St. Paul zu errichten, und den Herrn Dr. *Hoppe*, dessen Thätigkeit und Eifer die Gesellschaft von je sehr viel verdankte, zum ordentlichen Lehrer der Kräuterkunde und zum Vorsteher des neuen botanischen Gartens zu St. Emmeram zu ernennen.

Neue Thätigkeit beseelte itzt die Gesellschaft und ihre Glieder; sie hatte einen ihrer sehnlichsten Wünsche erreicht und einen beträchtlichen Garten erhalten, aus dem sie nun so manche ihrer Lieblinge aus heimischem Lande und fremder Zone im vollen Flore heranwachsen zu sehen hoffen konnte, und wirklich setzten sie bedeutende Beyträge seltener Sämereyen von ihren auswärtigen Freunden in den Stand, schon im kommenden Sommer eine beträchtliche Anzahl von merkwürdigen und seltenen Pflanzen den Kennern und Liebhabern darbieten zu können; besonders aber liefs man sich angelegen seyn, die Regensburger Flora, wenigstens die seltneren Pflanzen aus ihr, zu kultiviren, und

spä-

späterhin eine Alpenparthie anzulegen, für die Herr Professor Dr. *Hoppe* auf seinen Reisen sammelte und die auch vorzüglich gut anschlug.

Hinsichtlich der Vorlesungen mufs bemerkt werden, dafs dieselben zwar nicht mit der Gesellschaft in unmittelbarem Zusammenhange standen, jedoch wurden die praktischen Vorlesungen den Sommer über im Garten gehalten, und die zu Erklärungen nothwendigen Pflanzen-Exemplare daraus genommen. *)

Während nun der Herbst mit den nöthigen Zubereitungen für den Anbau des neuen Gartens verstrich, und der Win-

---

*) Die Einrichtung des botanischen Lehrinstituts kann aus folgender Nachricht ersehen werden, die Herr *Graf von Sternberg* unterm 29. November 1803. in die botanische Zeitung einrücken liefs.

„Der Unterricht geschieht unentgeldlich, zwanglos, für Studie-„rende und Nichtstudierende aus allen Ständen; zerfällt aber in drey „Abtheilungen."

„Erstlich auf dem Lyceo zu St. Paul wird über das System nach „Linné, mit Anwenduug der neuern Verbesserungen, gelesen, und „der Cours in einem Schuljahr beendet. Der Anfang ist durch Um-„stände für heuer bis zum neuen Jahr verspätet; in Zukunft wird es „aber mit dem Schuljahr gleichen Schritt gehen."

„Zweitens: Vom 1. April an werden wöchentlich zwei Stunden „über pharmaceutische Botanik, insbesondere für angehende Aerzte, „Wundärzte, und der Pharmacie Beflifsene, gegeben. Der Ort und „die Stunden werden nach vorausgegangener Uebereinkunft mit dem „Collegio medico öffentlich angezeigt werden."

„Drittens: Da der Unterricht über die Giftpflanzen nunmehr fast „allgemein in den Schulunterricht aufgenommen ist, einige Unterwei-„sung über die ökonomische Benützung so mancher Pflanzen aber „demselben mit grofsem Vortheil noch beygesellet werden könnte, so

Winter die Gesellschaft mit zweckmässigen Gegenständen beschäftigte, erschien das ersehnte Frühjahr, und eine gute Vorbedeutung mufste ihr der erfreuliche Besuch ihres gegenwärtig verehrungswürdigen Herrn Präsidenten, des Herrn *Grafen von Bray*, erscheinen, der damals als Königl. Baier. Botschafter am Berliner Hof auf einer Geschäftsreise über Regensburg gieng, und einer zu diesem Zwecke ausserordentlichen feyerlichen Sitzung beywohnte.

Bald hernach wurde der Gesellschaft von dem Herrn Churerzkanzler ein an der östlichen Seite des Gartens gele-

---

„wird vom 1. Mai bis 1. Octob. in dem botanischen Garten alle Sonn-„tage Nachmittags eine praktische Vorlesung über diese beiden wich-„tigen Zweige der angewandten Botanik gehalten werden, welche vor-„züglich den jungen Geistlichen aus dem Seminarium (welche ihr Beruf, „den Unterricht der Jugend auf ihren künftigen Bestimmungsorten „nach besten Kräften zu befördern, und die Zeit auf dem Lande zu „einem nützlichen und angenehmen Studium zu verwenden, zur fleifsi-„gen Besuchung von selbst aufrufen wird), und den Schullehrern der „untern Schulen gewidmet sind."

„Unterzeichneter, welchem von Sr. Kurfürstl. Gnaden ex Com-„missione speciali die Einrichtung dieser Lehranstalt übertragen wur-„de, hat demnach die Ehre, ein verehrtes Publikum von den getrof-„fenen Vorkehrungen zu benachrichtigen, und noch beyzufügen, dafs „Hr. Prof. Duval, Mitglied der botanischen Gesellschaft allhier, sich „angeboten hat, für diejenigen, welchen etwa die französische Spra-„che geläufiger als die deutsche und lateinische seyn sollte, unentgeld-„liche botanische Privatvorlesungen zu halten, jedoch müfsen sich die-„jenigen, welche davon Gebrauch zu machen gesonnen sind, nach de-„nen ihm frei bleibenden Stunden bequemen."

„Regensburg, den 20. Nov. 1803."

„Graf v. Sternberg, Vicepräsident
„und der botanischen Gesellschaft
„Mitglied."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr02633-0023-0

legenes eingädiges Gebäude eingeräumt, um es zu einem Lokal für die Versammlung und die Aufbewahrung ihres literarischen und naturhistorischen Eigenthums einzurichten. So willkommen nun diese neue Vergünstigung der Gesellschaft seyn mufste, so setzte sie sie dennoch in einige Verlegenheit, indem um die Communikation dieses Gebäudes mit dem Garten herzustellen, der Anbau einer neuen Treppe nothwendig wurde, das Gebäude selbst einige Reparaturen und Abänderungen zum Behuf des neuen Zweckes und neue Meubels, Schränke etc. bedurfte, und überdiefs auch gerade damals das Glashaus nothwendig ausgebessert und adaptirt werden sollte, und sich befürchten liefs, dafs dieser Bau so ziemlich ihren kleinen Cassabestand aufzehren würde; indessen in Betracht der Nothwendigkeit und in Hoffnung auf eine gütige Providenz wurde das Unternehmen beschlossen und ausgeführt — und wirklich täuschte die Gesellschaft sich nicht in ihrem Glauben; denn in der Sitzung am 14. März 1804. überraschte sie Herr *Graf von Sternberg* auf das angenehmste durch eine unter seiner Addresse an sie gesandte Rolle mit 42 Dukaten in Gold, die eine wohlwollende Freundin der Wissenschaften und Gönnerinn dieses Instituts, ihr zum Geschenk widmete, und die Anwendung desselben auf einem beygelegten Blättchen in folgenden Worten bestimmte: „Der botanischen Gesellschaft in Regensburg zur Anlage des „botanischen Gartens von einer Freundinn und Verehrerinn „schöner Natur und aller guten und nützlichen Anstalten." Ob nun gleich die edle Geberinn, zufrieden mit dem Lohne, den das Bewufstseyn einer edlen That giebt, im Gewande grofsmüthiger Bescheidenheit, ihren Namen nicht nannte, so konn-

konnte doch die Gesellschaft diese goldne Blume, wenn sie genauer ihre Charaktere zu bestimmen wagte, wohl nur unter dem edlen Geschlecht der *Sternbergien* finden.

So sehr nun dieſs schöne Geschenk das Unternehmen der Gesellschaft förderte, so sehr erwarb sich ihren Dank der damalige Churerzkanzlerische Baumeister, Herr Direktorialrath *Guiolett*, der dasselbe mit möglichster Erleichterung für die Casse der Gesellschaft zur Ausführung übernahm und vollendete. —

Einer für die Gesellschaft ehrenvollen Erwähnung ist die Sitzung vom 1ten September dieses Jahres werth; denn ihr mehrjähriges Ehrenmitglied, der für die Wissenschaft viel zu früh verstorbene unvergeſsliche Professor *Willdenow* aus Berlin, wohnte, als er auf einer der Kräuterkunde gewidmeten Reise, über Wien ans Littorale Italiens, und von da über Salzburgs Alpen zurück in seine Heimath, Regensburg berührte, derselben bey, und hielt, nachdem er von dem Präsidenten der Gesellschaft durch eine passende Anrede im Namen sämmtlicher Glieder bewillkommt ward, und aufs freundschaftlichste darauf gedankt hatte, einen kleinen Vortrag, der eine für Phytogonie und Staatsökonomie gleichwichtige Bemerkung enthielt. So interessant nun diese kleine scharfsinnige Abhandlung an sich war, eben so schön und gefällig wurde sie von ihm vorgetragen, und ihr Inhalt war im Auszug folgender: „Es giebt unter den Kryptogamen zwey Gattungen, „die die Schriftsteller mit dem Namen Aecidium und Uredo be„nennen, und ihre Karaktere folgendermassen festsetzen:"

„1) Aecidium peridiis acaulibus, manifestis, teretibus, „membranaceis, ore dentato demum ruptis."

„2) Uredo peridio nullo, pulvere nudo detergibili, spo- „rulis uniformibus plerumque globosis."

„Diese Gattungskaraktere und überhaupt die nähere „Untersuchung des Baues und der Form dieser Pilze haben „die Pflanzenforscher auf die nothwendige Idee geführt: beide „als *Genera* zu unterscheiden und zu trennen. Er selbst „stimmte ihnen bei, bis eine ihm höhern Orts aufgetragene „Untersuchung über den Brand am Getraid, den eine Ber- „beritzenhecke verursacht haben sollte, ihn anders zu den- „ken veranlafste. — Er fand nämlich an der Hecke *Aecidium* „*Berberidis* und an den Blättern des Getraids, an der Seite, „die im gehörigen Winde lag, *Uredo linearis* und gerieth „auf die Vermuthung, die mehrere Versuche und Erfahrun- „gen bestätigten, dafs *Uredo linearis* dieses Getraides aus „dem Saamenstaube des *Aecidii Berberidis* entstanden sey, „und nur der verschiedene Bau der Oberhäutchen dieser ver- „schiedenen Blätter, als welcher bei den Gräsern aus *paral- „lellaufenden*, bei den Berberitzen aus *netzförmigen Fasern* „besteht, die Verschiedenheit dieser Pilze verursache. Beide „Gattungen seien also nur durch die Verschiedenheit des „Standorts verschieden geformte *Arten*, und müssen folglich „künftig in den Systemen unter *Einem*, jedoch um Verwir- „rung zu vermeiden, *neuen* Namen (d. h. weder mit dem „des Aecidium, noch mit dem des Uredo) bezeichnet werden." Auch Herr *Graf von Sternberg* machte diese Sitzung sehr interessant, indem er eine botanische Skizze seiner jüngst gemach-

machten Reise an den *monte Baldo* gab, und seine dort erbeuteten Schätze der Gesellschaft vorzeigte.

Noch fallen in diese Epoche zwey für unser Institut wichtige Begebenheiten: nämlich die Erweiterung und Verschönerung der Anlagen um die Stadt, und die Entstehung des sogenannten Sternbergischen Gartens. Schon im Jahre 1779. liefs der wohlwollende Fürst *Carl Anselm von Thurn und Taxis*, der damals als Kaiserl. Principal-Commissarius bey der Reichsversammlung in Regensburg residirte, die um die Stadt sich ziehenden Hügel und Vertiefungen ebnen und eine Allee von Bäumen anlegen, die für Fufsgänger einen lieblichen Spatziergang bildete. — Nach *Dalbergs* Regierungsantritt wurde von letzterem dem edlen Stifter in dieser Wandelbahn ein Denkmal gesetzt, die um die Stadtthore sich ziehenden Wälle wurden abgetragen, in die Anlage gezogen, dieselbe erweitert, und mit ausländischen, besonders nordamerikanischen Pflanzungen geziert, und die ganze Landseite der Stadt in einen offenen Garten umgewandelt, der ohne zu übertreiben, jeder öffentlichen Promenade der Art an die Seite zu setzen ist, unter der Aufsicht des Königl. Plantagengärtners Herrn *Illing*, immer an Schönheit und Umfang zunimmt, und zu deren Verschönerung die dort neu angelegten Gärten, die aus den an die Stadt zunächst gränzenden Feldern erstanden, mächtig beytragen. In diesen Anlagen zeichnet sich besonders der gräflich Sternbergische Garten aus, der in diesem Jahre auf der vor dem Petersthore durch die Demolirung der Schanzen entstandenen, und vom Herrn *Grafen von Sternberg* erkauften Ebene, angelegt wurde.

Ein im italienischen Geschmack erbautes Gartenhaus, dessen südliches Nebengebäude ein geräumiges Glashaus, das nördliche aber ein artiges Treibhaus bildet, steigt aus der Mitte des Gartens empor, der nur durch einen kleinen Graben und niedere lebendige Zäune geschlossen ist, und so einen nicht unbeträchtlichen und schönen Theil des Ganzen auszumachen scheint. So sehr auf der einen Seite an und in dieser schönen Anlage sich überall der richtige und gute Geschmack seines Schöpfers aussprach, so wenig wurde anderer Seits der Zweck, dem sie eigentlich gewidmet wurde, verfehlt, sie wurde in ihrer Vollendung den Freunden des Schönen so lieblich, als interessant und wichtig für den Botaniker, und vereinte innig mit dem Schönen das Gute.

Dieser Tempel Florens nun, so wie die ganze Anlage um die Stadt, bildeten für die Gesellschaft einen beträchtlichen botanischen Garten, und jener in St. Emmeram wurde jetzt gröfstentheils nur für die Regensburger Flora benützt. Welchen Vortheil diefs der Gesellschaft gewährte, ist leicht einzusehen, da ihr auf diese günstige Weise, ohne den mindesten Aufwand, eine beträchtliche Summe von interessanten und wichtigen Pflanzen zur Ansicht, zur Beobachtung und zu Versuchen zu Gebote stand; und die Gesellschaft konnte am Schlufs des Jahres 1807. unter dem Titel: *Enumeratio Plantarum Horti Botanici Ratisbonensis* ein Pflanzen-Verzeichnifs herausgeben, welches schon gegen 4000 Arten enthielt, die auch Herr Professor Dr. *Hoppe*, in getrockneten Exemplaren Centurienweise Liebhabern der Pflanzenkunde mitzutheilen sich anbot. So glänzend indessen die Aussich-

ten

ten für die Zukunft waren, so sehr die Gesellschaft ihren grofsen und schönen Zweck immer mehr zu erweitern strebte, so mufste sie doch leider wahrnehmen, dafs immer noch ihr Cassenstand unzuverlässig und auf jeden Fall für die Bedürfnisse, die mit dem erweiterten Umfange des Institutes wachsen mufsten, unzulänglich sey; eben so drang sich den Mitgliedern die Nothwendigkeit auf, ihre Gesetze dem gegenwärtigen Zustande des Ganzen mehr anzupassen, und man entwarf deshalb neue in lateinischer Sprache, und übergab sie im Jahr 1805. nebst einer Darstellung des finanziellen Zustandes und einer Uebersicht der Bedürfnisse, dem Herrn Churerzkanzler, mit der unterthänigst gehorsamsten Bitte, erstere zu genehmigen und zu sanktioniren, und der Gesellschaft einen jährlichen sichern Ertrag huldvollst anzuweisen, welches aber, indem die durch die Kriegsjahre erschöpften Staatscassen dieſs nicht erlaubten, erst für bessere Zeiten der Gesellschaft zugesichert wurde; und so mufste auch der schon damals gefafste Plan: statt der botanischen Zeitung, die aus oben schon erwähnten Gründen mit dem Jahrgang 1807. geschlossen werden mufste, obgleich sie unter den gleichzeitigen Journalen eine ehrenvolle Stelle einnahm, die eigenen Verhandlungen und Schriften der Gesellschaft unter dem Titel: *Annalen der Regensburgischen botanischen Gesellschaft*, herauszugeben, aufgeschoben werden.

Im Jahre 1808. erhielt die Gesellschaft durch gütige Vermittlung des Herrn *Grafen von Sternberg* einen neuen Beweis der Huld ihres Fürsten, durch einen jährlichen Beytrag von 100 fl. und lieblich glänzte die Ferne ihr entgegen,

in-

indem derselbe um diese Zeit den gräflich Sternbergischen Garten erkaufte, in der Absicht, um dort ein wissenschaftliches Museum anzulegen, und eine Akademie zu errichten, bey welcher der Gesellschaft die Bearbeitung des botanischen Theiles würde übertragen worden seyn. Schon entstand in dem nunmehr Fürstlich Primatischen Garten ein neues Gewächshaus, blos den Fremdlingen der heifsern Zonen gewidmet, das durch Gröfse und Schönheit, und besonders dadurch sich auszeichnete, dafs seine Fenster gegen Süden aus grofsen ziegeldachförmigen übereinandergelegten Glastafeln zusammengesetzt waren, und folglich Licht und Sonnenwärme durch keine hölzernen oder bleyernen Einfassungen einzelner Scheiben abgehalten wurden. Aber leider wurde dasselbe im nächsten Frühjahre, ehe es noch völlig eingerichtet war, bey Gelegenheit der unglücklichen Einnahme von Regensburg durch Sturm im Jahr 1809. durchaus vernichtet, und das Gartenhaus sehr beschädigt, der Garten selbst jedoch, so wie die übrigen Anlagen um die Stadt, möglichst geschont.

Mit dieser traurigen Epoche trat für die Thätigkeit unseres Instituts ein Stillstand ein, den theils, wie überall in Deutschland, der Krieg mit seinem Schreckensgefolge immer mehr und mehr gebot, theils die Abwesenheit mehrerer unserer thätigsten Mitglieder, besonders des Herrn *Grafen von Sternberg*, den wir leider ganz aus unserer Mitte zu verlieren fürchten mufsten, herbeyführte, und zwischen banger Furcht um fernere Existenz lebte die Gesellschaft bis zum Jahr 1811. in einem ungewissen Zustande, getröstet nur durch

die

die schöne Hoffnung, dafs auch *Max Joseph*, Baierns guter König und nun auch Regensburgs Beherrscher, das Gute würdige und unterstütze.

Bey der Uebergabe Regensburgs an die Krone Baiern bestimmten Se. Hoheit der dortmalige Grofsherzog von Frankfurt der Gesellschaft die Summe von 6000 fl. aus den höchst Ihnen noch gebührenden Steuerrückständen, als ein grofsmüthiges Vermächtnifs, und die von Sr. Majestät unserm gnädigsten Könige im Jahre 1811. huldvollst ertheilte Anweisung zur Erhebung dieses Geschenkes in 20jährigen Renten zu 300 fl. und die fernere Bewilligung des schon erwähnten Beytrags von jährlichen 100 fl. waren die ersten Beweise, dafs die schöne Hoffnung uns nicht täuschte, und dafs auch wir der Huld und Gnade unsers guten Landesvaters uns erfreuen dürften.

Indessen trübten doch zwey Ereignisse wieder den kaum entwölkten Horizont unseres Instituts. Der Garten von St. Emmeram nämlich, der der Gesellschaft so lange eigenthümlich eingeräumt war, mufste bey dem Verkaufe des ganzen ehemaligen Stiftsgebäudes mit an das Hochfürstlich *Thurn und Taxische* Haus abgetreten werden, und so war die Gesellschaft wieder auf den ersten Punkt ihres Daseyns zurückgesetzt, und hatte weder Obdach noch Garten, und im September 1811. entrifs der Tod ihr ihren würdigen Präsidenten, den Herrn Med. et Phil. Dr. *Johann Jacob Kohlhas*, der in der gelehrten Welt eben so rühmlich bekannt war, als man in Regensburg in ihm den thätigen und geschickten Arzt verehrte, und der seit der Stiftung dieses Instituts mit

Treue

Treue und mit Eifer als Vorstand dessen Wohl besorgte. Es sey erlaubt hier noch zwey Männern, die bald ihm ins Vaterland der Ruhe folgten, und thätig und eifrig ihre Pflicht als Glieder unserer Gesellschaft übten, gleich ihm ein Denkmal der Erinnerung zu setzen. Es starb im letzten Monat dieses Jahrs der Königl. Grofsbritannische Obrist, Freiherr *von Löw auf Steinfurt*, Mitglied der Gesellschaft seit 1806. ein eifriger Botaniker, der auf seinen weiten Reisen manche interessante Pflanze, manche Beobachtung sammelte, der ein geübter Blumenzeichner war, und in seinen letzten Jahren, vorzüglich mit näherer Prüfung der schwierigen Gattung der Rose sich beschäfügte, und im Jänner 1813. wurde Herr Professor P. *Ring*, Subregens des geistlichen Seminars allhier, ein thätiger Verehrer unserer Wissenschaft, und im Jahr 1806. zum Mitglied der Gesellschaft aufgenommen, ein Opfer seines schweren Berufes, den er als Seelsorger am Krankenbette vieler Typhuskranken so treu erfüllte. — Heil diesen dreyen biedern Männern, und Friede und Ruhe ihrer Asche!!!

In der kritischen Lage, in der die Gesellschaft in dieser Periode sich befand, indem das Eigenthumsrecht auf den Garten zu St. Emmeram zwar hie und da ausgesprochen war, jedoch nicht brieflich beurkundet werden konnte — wo zwar die Gnade unsers huldvollen Monarchen hoffen liefs, dafs die Existenz der Gesellschaft nicht gefährdet werden dürfte, noch aber keine allerhöchste Bestättigung für dieses Institut erfolgt war, wo einige der Mitglieder, und besonders jene, die sich am wirksamsten der Societät annehmen

men konnten, abwesend waren, in dieser Periode war es um so dringender, bald einen neuen Vorstand für die Gesellschaft zu erwählen, um unter dessen Leitung ihre feste Gründung zu erwirken und den gesunkenen Muth zu neuer Thätigkeit zu erhöhen. Demnach wurde am 7. November 1811. zur Wahl eines neuen Präsidenten geschritten, die einmüthig auf Se. Excellenz den Herrn *Grafen von Bray* fiel, der damals sich als Königl. Baier. Gesandter am Kaiserl. Russischen Hoflager in St. Petersburg befand, und seine alte Anhänglichkeit und Gewogenheit für unser Institut durch die gefällige Annahme dieser Stelle bewährte. Da aber die gegenwärtige Entfernung Sr. Excellenz von Regensburg, die vielleicht mehrmals und auf längere Zeit eintreten konnte, es nothwendig machte, einen Vorstand für diese Zeit zu ernennen, so wurde am neuen Jahr 1812. Herr Professor Dr. *Hoppe*, der schon eher als Direktor des botanischen Gartens ernannt war, für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Grafen, zum Direktor der Gesellschaft erwählt, und der Sekretär Dr. *Oppermann*, der seit 1807. dieses Amt begleitete, als solcher belassen, und demnächst Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige von diesen getroffenen Wahlen die schuldige Anzeige unterthänigst gehorsamst gemacht, und um allergnädigste Bestätigung derselben und des ganzen Instituts, so wie um die höchste Huld und Gnade für selbes devotest gebeten, worauf unterm 4. März 1812. folgendes höchst erfreuliche allergnädigste Rescript den Wünschen der Gesellschaft huldvollst entsprach:

KÖNIGREICH BAIERN.

MINISTERIUM DES INNERN.

AUF BEFEHL SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS

DER STAATSMINISTER GRAF von MONTGELAS

AN

DEN KÖNIGL. GENERAL - COMMISSÄR DES REGENKREISES GRAFEN von LODRON.

Auf den Bericht des General-Commissärs des Regenkreises Grafen von Lodron dd. 19. v. M. über die Wahl des Präsidenten der Botanischen Gesellschaft zu Regensburg wird demselben andurch eröffnet, dafs Se. Majestät dieser Wahl in der Person des Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Kaiserl. Russischen Hofe, *Gabriel Chevalier de Bray*, die allerhöchste Genehmigung ertheilen, so wie zugleich die Ernennung des Professors Dr. *Hoppe* zum Direktor, dann die Fortdauer des bisherigen Sekretärs Dr. *Oppermann* als solchen bey genannter Gesellschaft allergnädigst zu bestättigen geruhen, welches der General-Kreis-Commissär diesem Institute, dem Se. Königl. Majestät fernerhin sein freyes selbstständiges Bestehen als solches belassen, und demnach die künftigen nöthigen Ernennungen und Aufnahmen &c. zu Mitgliedern desselben ohne Anstand zu bewilligen, zu eröffnen hat.

München den 14. März 1812.

Graf von Montgelas.

Durch den Minister der General-Sekretär
Kobell.

Im

Im October desselben Jahres versammelte sich die Gesellschaft das erstemal unter dem Vorsitz ihres neuen Präsidenten. Herr Professor und Direktor Dr. *Hoppe* bewillkommte im Namen aller Anwesenden den Herrn Grafen, und empfahl Ihm die Gesellschaft zu fernerem Wohlwollen, in dem sie in Ihn die frohe Hoffnung setzte, dafs unter seinen Auspicien mit neuer Thätigkeit und Kraft das gute Werk fortschreiten und endlich verschwinden möge die traurige Epoche, wo Krieg und Völkerzwietracht zerstören was Eintracht baut, — wo ob dem Waffenklirren die Muse schweigt, und stille steht und trauert, was regsam fleifsig sonst im weitumfassenden Gebiet des Wissens fortschritt. Seine Excellenz der Herr Graf versicherten hierauf der Gesellschaft Ihrer innigen Anhänglikeit, und gaben ihr die trostvolle Hoffnung, dafs man allerhöchsten Orts der Gesellschaft den Sternbergischen Garten zum Ersatz für den ehemaligen in St. Emmeram einzuräumen geruhen werde — welche Nachricht die Gesellschaft mit neuer Freude — mit innigem Dank gegen ihren gütigen Landesvater erfüllte. — Indessen so glänzend dieses huldvolle Geschenk für die Gesellschaft gewesen wäre, so mufste dennoch eine Entschädigung anderer Art ihr erwünschter seyn, indem immer noch der Fond, über den sie bestimmen konnte, viel zu klein war, um diesen Garten nebst seinen Baulichkeiten gehörig zu unterhalten, und diefs umsomehr, als dabey, indem er gleichsam einen Theil der schönen Anlagen um Regensburg ausmachte, nicht nur fürs Nützliche und Nöthige, sondern selbst für Anmuth und Zierde gesorgt werden mufste, und so war es ein günstiges Ereig-

nifs, dafs unter Vermittlung des Herrn *Grafen von Bray*, von Sr. Majestät unserm allergnädigsten König, der Sternbergische Garten dem Herrn Fürsten *von Thurn und Taxis* käuflich überlassen wurde, und dieser dafür die Gesellschaft durch eine jährliche Rente von 200 fl. und Einräumung eines angemessenen Lokals, wozu dermalen im Königl. Stadtgerichtsgebäude drey geräumige und bequeme Zimmer ausgemittelt wurden, zu entschädigen übernahm, worauf unter dem 3. May 1814. von einer hiezu allerhöchst ernannten Commission, die aus dem Königl. Rentamt Regensburg, der dortigen Landbauinspektion, dem Fürstl. Thurn und Taxisschen Domainen-Rath Herrn *Clavel*, dem Sekretär der botanischen Gesellschaft Dr. *Oppermann* und dem Königl. Plantagen-Gärtner Herrn *Illing* bestand, die hierüber entworfene Urkunde unterfertigt und ausgewechselt wurde, und nachdem die im Sternbergischen Garten der Gesellschaft eigenthümlich angehörigen Pflanzen ausgeschieden waren, die Uebergabe des Gartens an den Herrn *Fürsten von Thurn und Taxis* erfolgte, der nun in Vereinigung mit anderen nahgelegenen Grundstücken und den anstossenden Emmeramergärten in der Folge eine prächtige Anlage bilden wird, die für Regensburg in Verbindung mit den übrigen eine wahre Zierde bleibt.

So war nun die botanische Gesellchaft in Regensburg, entsprossen aus dem edlen Keime der Liebe zur Wissenschaft, mühsam genährt durch Freundschaft und Eintracht, glanzlos, doch eifrig im Streben zu nützen, bescheiden emporgewachsen unter den rauhen Stürmen der Zeit,

im

im steten Wechsel von Hoffnung und Furcht, von Glück und Unglück, erhalten nur durch den regen Eifer ihrer treuen Glieder, erst nach einer Reihe von 24 Jahren so glücklich, einer sichern und heitern Zukunft entgegen zu sehen. Grofsmüthig dotirt durch die Huld ihrer hohen Souveraine, als selbstständig anerkannt durch die Gnade ihres guten und weisen Königs, begann für sie unter dem Schutze *Max Josephs* eine neue glückliche Epoche, welche zu feyern der 10. Januar 1814. bestimmt war. Herr *Graf von Bray* las bey dieser Gelegenheit Beobachtungen über verschiedene Pflanzen Lieflands ab, welche er während seines Aufenthaltes in jenen Gegenden machte, und die in diesem Werke unter Nro. II. abgedruckt sind. — Herr Professor Dr. *Hoppe*, zeigte mehrere seltne und schöne Bewohner der Alpen, die er auf seiner letzten Reise gesammelt, und mit der ihm eigenen Kunst eingelegt hatte, vor, handelte einige andere wissenschaftliche Gegenstände ab, und stellte zuletzt der Gesellschaft in einer kleinen Rede die Nothwendigkeit dar, bey der nun glücklich zu hoffenden Erweiterung des Institutes, jedem der in Regensburg anwesenden ordentlichen Mitglieder, ausser dem Studium der Pflanzenkunde überhaupt und dem allgemeinen Streben zum Flor und zum Wohl des Ganzen zu wirken, einen besondern Theil der gewöhnlich vorkommenden Geschäfte zur Besorgung zu übertragen, welchen Vorschlag man einmüthig annahm und auch sogleich unter die Glieder der Gesellschaft sie folgendermassen vertheilte.

Da Beruf den Herrn Präsidenten und botanische Reisen den Herrn Direktor Dr. *Hoppe* öfters gleichzeitig auf lan-

lange von Regensburg entfernten, wurde für diese Fälle Herrn Professor *Duval* das Direktorium übertragen.

Die Cassa wurde dem Sekretär zur Verwaltung übergeben.

Die Sammlung und Beurtheilung neu eingelaufener Manuscripte und ihre Ausscheidung oder Bestimmung für den Druck etc. so wie überhaupt das Referat über neue und fremde Werke und deren Gehalt und Inhalt, wurde dem Herrn Direktor Dr. und Professor *Hoppe*, dem Fürstlich Thurn und Taxisschen Hofmedikus Herrn Dr. *Lang*, und dem Herrn Legations-Sekretär *Felix* zugewiesen, zu welchem Zweck auch aus der Ferne Herr *Graf von Sternberg* eifrigst mitzuwirken die Güte haben wird.

Herr Stadtgerichts-Assessor *Gemeiner* erhielt über die Bibliothek, die Herbarien und übrigen naturhistorischen Sammlungen die Aufsicht und die Sorge für ihre Erhaltung und Vermehrung.

Herr *Kämel*, Inspektor über das hiesige katholische Waisenhaus, übernahm die Besorgung der Einrichtung und Meublirung des neuen Lokals und dessen fernerer Erhaltung in gutem Stande.

Herr Plantagen-Gärtner *Illing* wurde zum Cultivateur für die Gesellschaft ernannt, und hierauf diese feyerliche Versammlung mit dem innigsten Danke gegen den grofsmüthigen König *Max Joseph* — mit den innigsten Wünschen für den ewigen Flor seines hohen Hauses, und mit dem treuen Vorsatz, der allerhöchsten Huld durch Thätigkeit und Eifer für die Wissenschaft sich würdig zu erzeigen, geschlossen.

Seit

Seit dieser Zeit konnten nur wenige Sitzungen mehr gehalten werden, indem die meisten Mitglieder der Gesellschaft von Regensburg abwesend waren. Indessen wird auch in der Entfernung so manches fürs Ganze gethan. Herr *Graf von Bray* widmet ferner seine Muſse der Pflanzenkunde in Liefland, und bereichert von dort aus die Gesellschaft mit seinen Beobachtungen und Bemerkungen. Herr Dr. *Hoppe* bereist die Alpen Salzburgs, Tirols und Illiriens. Herr Professor *Duval* widmet sich dem Studium der inländischen Flora während seines Aufenthaltes auf dem Lande, und Herr *Graf von Sternberg*, noch immer in wissenschaftlicher Verbindung mit der Gesellschaft, unternimmt von Zeit zu Zeit bedeutende Reisen, selbst ins Ausland, zum Zweck der Pflanzenkunde, kultivirt auf seinen Gütern in Böhmen einen reichhaltigen botanischen Garten, und im Besitz einer umfassenden botanischen Bibliothek, nützt er auch durch diese, von dort aus, der Gesellschaft, und am 31. Oktober des vorigen Jahrs, als einige Mitglieder mehrere Wochen zu Brzezina, einem Gute des Herrn Grafen, zubrachten, wurde dort, gleichsam durch Deputation eine Sitzung gehalten, in welcher zu der fürs nächste Jahr beschlossenen Herausgabe gegenwärtigen Werkes, die nöthigen Einleitungen getroffen wurden, und die jüngst von Herrn Professor Dr. *Hoppe* neu entdeckte Alpenpflanze von ihm und Herrn *Grafen von Sternberg* zum Andenken des verehrungswürdigen Herrn Präsidenten den Namen *Braya* erhielt, Vorschläge, die in der nächsten Versammlung zu Regensburg so gern angenommen und bestätigt wurden. — Endlich verdient noch bemerkt zu werden, dafs die Gesellschaft auch dadurch mächtig auf Erweiterung und Verbreitung des

Pflan-

Pflanzenstudiums wirkte, dafs sie die Lust zu reisen unter den Botanisten, wenigstens im südlichen Deutschland vermehrte, wodurch nicht nur die Floren an Zuwachs und Sichtung gewannen, sondern auch der Eifer für die Pflanzenkunde sich mehr mittheilte, und Verbindungen für die Sache der Wissenschaft zu ihrem grofsen Vortheil geknüpft werden konnten, und endlich welchen grofsen Nutzen stiftete dieses Institut, indem es so manchen deutschen Jüngling in den erhabenen Tempel der Natur einführte, und selbst, wenn Neigung, Talente und Fleifs ihn unterstützten, zu Florens würdigen Priestern weihte; drum möge es lange blühen und nützen und bald der Wunsch in Wahrheit übergehen, mit dem ich schliefse: dafs ein goldner Friede der Muse Ruhe lange sichere, dafs stets mit Huld *Max Joseph* dieses Institut beglücke, und es, — wie Baierns grofse schöne Anstalt für die Wissenschaften in ihrem ausgedehnten Wirkungskreise — im engern Zirkel wirken, und edle Früchte für die Wissenschaft erziehen möge!

I. Ueber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hoppea - Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1815

Band/Volume: 1815_1-1

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Geschichte der botanischen Gesellschaft in Regensburg XI-XL